



MADY CHRISTIANS
CONRAD VEIDT
IN

Der schwarze Husar



Die Ufa zeigt

Mady Christians und Conrad Veidt

in

Der schwarze Husar

mit Wolf Albach-Retty und Ursula Grabley

Ein Film von Leo Lenz

Drehbuch: Curt L. Braun und Philipp Lothar Mayring / Produktion: Bruno Duda

Regie: Gerhard Lamprecht

Bild: Franz Planer / Bau: Robert Herlth und Walter Röhrig / Musik: Eduard Künneke

Liedertexte: Friedrich Günther / Ton: Dr. Erich Leistner / Aufnahmeleitung: Eduard Kubat

Kostume: Leopold Verdy / Apparatur: Klangfilm / Aifa-Tonkopie

Darsteller:

Herzog Friedrich Wilhelm
von Braunschweig . . . Bernhard Goetzke
Rittmeister Hansgeorg
von Hochberg Conrad Veidt
Leutnant Aribert
von Blome Wolf Albach-Retty
Marie Luise Mady Christians

Brigitte Ursula Grabley
Gouverneur Darmont . . Otto Wallburg
Kapitän Fadhon,
sein Adjutant Günther Hadank
Fürst Potowski Grigori Chmara
Der Korporal Fritz Greiner
Der Spion Franz Stein

Ferner: Lutz Altschul, Ernst Behmer, Rudolf Biebrach, Gerhard Dammann, Karl Hannemann,
Hubert von Meyerindk, Ernst Pröckl, Berthold Reiflig

Die Noten der Schlager und Lieder erscheinen in Ufaton-Verlag, Berlin SW 19, Schaerstr. 16. Original-Schallplattenaufnahmen von Mady Christians auf „Odeon“ und „Parlophon“. • Das Ufa-Tosfilm Jazz-Orchester spielt die Musikstücke dieses Films nur auf „Grammophon“.



Ein Ufaton-Film im Ufaleih





1812, die Franzosenherrschaft lastet auf Preußen, dessen Gebiet zum größten Teil okkupiert ist. Aber im Volk glimmt der Funke des Widerstandes; Schill, Dörnberg, der Herzog von Braunschweig – sie alle hatten nicht umsonst gekämpft und gekämpft. Im Lande streifen Husarenpatrouillen des Braunschweiger Herzogs, die gefürchteten schwarzen Reiter mit dem Totenkopf am Tschako. Sie tauchen überall auf und sind nicht zu fassen, denn jeder Patriot hilft ihnen. Jede Zivilperson, die mit schwarzen Husaren in Verbindung tritt, sie unterstützt oder versteckt, wird vor ein Kriegsgericht gestellt! verlegt Darmont, der französische Gouverneur von Erfurt.

Im Zimmer eines einfachen Wirtshauses plaudern zwei Frauen, die blonde Marie-Luise und die kleine, finke Brigitte, das Wirtstöchterlein. Da knallt es draken vor dem Dorf, drei bis vier Schüsse! Ängstlich eilen die Frauen ans Fenster. Französische Kürassiere jagen ins Dorf, Säbel blitzen, Kommandos ertönen, die Reiter sitzen ab, ein Karabinerkolben kracht gegen die Haustür. „Aufmachen! Sie haben einen schwarzen Husaren versteckt!“ Die Frauen beteuern, daß das nicht wahr ist, aber es hilft nichts, das Haus wird von den Reitern durchsucht. Marie-Luise eilt die Treppe hinauf, öffnet eine Tür – vor ihr steht ein schwarzer Husar. Blitzschnell überwindet sie ihren Schreck. Wie kann sie ihn retten – das Haus ist umstellt, schon poßten schwere Stiefel die Treppe hinauf. . . . Als die Reiter eindringen, finden sie – nichts. Die Gefahr ist vorüber, der Rittmeister Hansgeorg von Hochberg von den Totenkopf-Husaren kann aus seinem Versteck hervorkommen und seiner schönen Reiterin danken. Er hat sich hier mit einem Kameraden verabredet, mit dem Leutnant Aribert von Blome, genannt Bubi, dem jüngsten und freiesten Leutnant im Regiment. Hochbergs lediges Pferd zeigt Blome den





Weg, und bald kann er freudestrahlend den Freund in die Arme schließen. Daß die kleine
Beigie frisch, hübsch und rund ist, hat Dusi trotzdem nicht übersehen. Es gilt einen Befehl
des Herzogs auszuführen, der noch in England weilt. Napoleon will die Braut des Herzogs,
eine Prinzessin von Baden, aus politischen Gründen mit dem polnischen Fürsten Potowski ver-
heiraten. Der Gouverneur von Erfurt hat die Prinzessin, die in ein kleines Jagdschloß geflohen
ist, nach Erfurt zu bringen, wenn es sein muß, mit Gewalt. Die beiden Offiziere sollen die
Prinzessin den Franzosen abjagen und zum Herzog nach England bringen. Eine verteilte Ge-
schichte, das Land wimmelt von Spionen und Spitzeln Aber immer voran, Husar, was
immer noch geschieht - die Sache wird schon klappen!
Das Leben ist ja auch schön, wenn eine Frau so reizend
ist, wie die blonde Marie-Luise, deren hübsches
Köpfchen sich so zärtlich an die schwarzen Schürze
der Husaren-Alfira legte, als der Wein zum Abschied
so ein ganz klein bißchen nachgeholfen hatte.

Blonde Hu - sa - ren - braut, wie schlägt dein




Blonde Husarenbraut.

Text von Friedrich Günther Musik von Edvard Kännoke
Marschtempo

Blonde Husarenbraut,
Und wenn der Morgen graut,
Ist dein Husar
Wer weiß in welcher Stadt,
Und wenn der Wind ihn küßt,
Der sein Begleiter ist,
Bild du das Bild,
Das er im Herzen hat!





Liebe kommt einmal von irgendwoher.

Text von Friedrich Günther
Musik von Eduard Künneke
English Waltz

*Einmal nicht denken, beisammen zu sein
Und ist das Glück noch so klein . . .
Einen Tag nicht fragen, ob's gestattet ist
Einen Tag, den niemals man vergißt.
Liebe kommt einmal von irgendwoher,
Glück ist ein Traum und nicht mehr!*

Die vollständigen Liedtexte erscheinen auch in den
Monopol-Liederbüchern

Liebe kommt einmal von irgendwoher,
still kommt das Herz, wie schön es wäre,
Einmal nicht denken - beisammen nur sein,
Und ist das Glück noch so klein.

Lange dauert das Idyll nicht. Ein Spion
ist aufmerksam geworden, die Husaren
müssen schleunigst fort. Daß der Spion
noch viel mehr ausplündert hat als ein paar
schwarze Husaren, ahnt Marie-Luise nicht.

Die beiden Husaren finden das Jagdschloß
leer vor. Darmonis Spione haben gut ge-
arbeitet. Der Aufenthalt der Prinzessin ist
verraten. Der Gouverneur selbst holt sie
ab und geleitet sie nach Erfurt.

Hodberg denkt gar nicht daran, seinen
Plan aufzugeben; dann muß er eben die
Prinzessin aus Erfurt herausholen, aber wie??
Die beiden Husaren stoßen auf den Reise-
wagen des Fürsten Potowski, der gerade
gräßlich flucht, weil der Postmeister keine
Relaispferde mehr hat. Hodbergs Entschluß
ist gefaßt. Eine Kriegerlist muß helfen. -
Bald darauf führt eine Reisekutsche in Erfurt
ein, im Fond sitzt in polnischer
Tracht ein Mann, der Hodberg
gleicht wie ein Ei dem andern,
auf dem Buck thront Blome
als Kutcher, während in einem
einsamen Jagdschloß der edle
Potowski tobt und flucht, weil
schwarze Husaren ihn nicht
nur den Wagen, sondern auch
die Hosen geraubt haben.

Die Prinzessin von Baden ist
sehr ungnädig gegen den dicken
Gouverneur und weigert sich
entschieden, mit ihm und dem
polnischen Fürsten zu soupieren.
Hochmütig empfangt sie den
Besuch des Fürsten. Als sie
ihm gegenübersteht, setzt ihr
Herz aus, denn vor ihr steht
Hodberg, und auch der ist
starr, denn die Prinzessin ist
niemand anders als seine
kleine, liebe, adeliche Marie-





Luise. Möham beherrschten sich beide in Darmonis Gegenwart. Als sie allein sind, will Marie-Luise in Hodbergs Arme flüchten, aber der gedankt seines Herzogs und Freundes und wahrt ihm die Treue. Er will die Braut des Herzogs befreien und nach England bringen, er selbst hat zu verzichten. Die Zeit drängt. Jeden Augenblick kann der richtige Fürst ankommen. Es gelingt, dem Gouverneur zu täuschen. Darmoni stellt dem vermeintlichen Fürsten, der wütend abreisen will, da die Prinzessin ihn nicht erträgt, einen Fak aus. Hodberg zwingt Marie-Luise, die Kleidung des Fürsten anzulegen und mit Blome auf dem Kutschbock den Reisewagen zu besteigen, und als der Plan noch im letzten Augenblick zu scheitern droht, da der Adjutant des Gouverneurs mitternachts geworden ist, zwingt er den Gouverneur mit vorgeschaltener Pistole, dem Reisewagen Durchlaß zu verschaffen. Dann glückt ihm selbst eine tollkühne, verzweifelte Flucht aus dem Schloß. Auf einem französischen Pferde jagt er durchs Tor. Man hält ihn für den Kurier des Kaisers, der gerade gekommen war, um den bestürzten Offizieren den Rückzug der Großen Armee aus Rußland zu melden. Die Sturmfluten wehen in Preußen! Das Volk steht auf! Der schwarze Herzog ist nach Braunschweig zurückgekehrt. Vor ihm steht Hodberg, der treue Paladin, und ihm gibt der Herzog das Kommando über sein berühmtes Husaren-Regiment. Und dann — als er die Prinzessin gesprochen, verzichtet er großmütig zugunsten des Mannes, den Marie-Luise liebt. Die Husaren rücken aus. Der Freiheitskampf beginnt. Die Säbel fliegen aus der Scheide zum letzten Vorbeimarsch in der Heimat vor dem geliebten Landesherren, dem unversöhnlichen Feinde Napoleons, der seine Brautswelger selbst in den Kampf führt. Zwei Frauen wirken vom Balkon ein stolzes, wehmütiges Lebewohl den schwarzen Husaren.

Immer voran, Husar, was immer auch geschieht,
Immer voran, Husar, der Sturm singt Dir
sein Lied.

Immer voran,
Immer voran!



